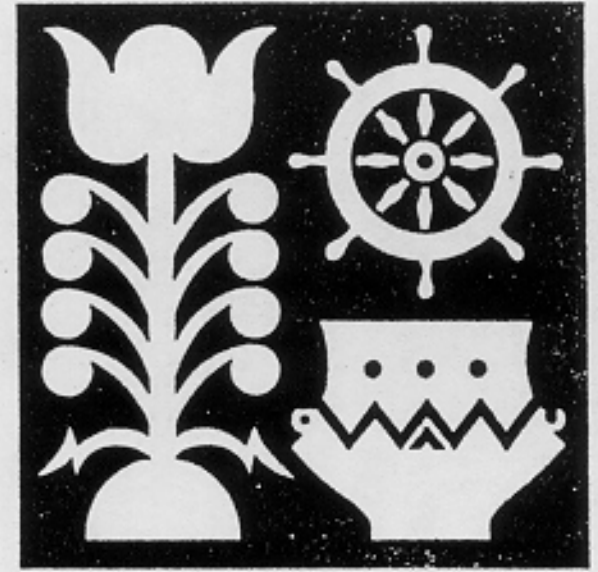


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Weserründung e. V.

September 1974
Nr. 297



50 Jahre „Döser Speeldeel“

Ut de Geschichte von de Nedderdütsche Bühne in Cuxhaven

An'n 28. un 29. September fiert in Cuxhaven de bestbekannte „Döser Speeldeel“ ehr gollen Jubiläum. Darum glift Meta Grube, de so lange Jahren bi disse plattdütschen Theaterlüt mithulpen hett — meist in'n Flüsterkassen — hier 'n lütten Rückblick öber dat Op un Dal in de 50 Jahr Nedderdütsche Bühne Cuxhaven.

Fiefmol tein Jahr — wat sünd dat al? Wo keen von de Gründers hett 1924 woll bet 1974 vörut dacht? Doch woll nūms, denn 50 Jahr wieder, dat heet för'n Minschen in de twindiger Johren, datt denn en Leben to Neeg geiht. Nich so för en Sook, de mit veel Leev un veel Lust, mit veel Sorgen un veel Last wohrt ward, föfftig lange Johren!

Fiefmol tein Jahr — utfüllt mit prall Leben — loot wi jem ins vör uns Gedanken vöröbertrecken:

1924—1934: Se harr jo nich glieks ehren Nomen „Döser Speeldeel“, sünner keem sotoseggen as Afleger von den Gesangvereen „Nordstern“ — de nu al op 100 Jahr torückkieken kann — as „Arbeitsgemeinschaft Döse“ op de Welt. Disse Arbeitsgemeinschaft harr sik allerhand vörnehmen, se wull dat „kulturelle Leben“ op de Döös 'n beten in Swung bringen. Fasten Grund ünner de Fööt kregen se, as se op gat plattdütsche Theaterspelen tostüürn deen. De Speeltiet 1927 hett de „Döser Speeldeel“ ünner den Nomen anfunken, den se ok vondoog noch driggt. To de Ehr, „Mitglied des Ndd. Bühnenbundes“ to

ween, keem se een Jahr later, as Dr. Klaus Witt un Hans Langmaak to'n „Prüfen“ komen weern, un de „Speeldeel“ mit „goot“ bestünn. De Ndd. Bühnenbund is 1924 gründt worrn, he kann also mit uns — oder wi mit em — den 50. Geburtsdag fiern.

Statschonen in disse tein Jahr weern: Krämers Hotel op de Döös, Plümer's Gesellschaftshuus in de Bernharndstroot un dat „Vereinshaus“ in de Friedr.-Karl-Str. Speelt wörrn Stücken von de Lüüd, de wi vondoog to de Klassikers tellt: Boßdorf, Stavenhagen, Gorch Fock, Jan Fabricius, Paul Schurek un — un — un, lett sik nich optellen. Den Nomen „Theaterpastoor“ harr Karl Roth gau weg, denn nūms anners as de Pastoor weer Bühnen- un Speelleiter in een Person.

De Tokiekers? Männigmol kemen se tögerig in de eerste Tiet, männigmol in helle Schoren, in Sünerheit, wenn dat „wat to'n Lachen“ geev. De Kritiken? Mol füllten se goot ut, mol kregen wi enen op 'n Deckel — un dat weer goot so.

1934—1944: De Tieden harrn sik ännert. In't Schloß Ritzebüttel seet nich mehr de Amtsverwalter, sünner Ob.-Bgmstr. Klostermann. De harr wat öber för de „Speeldeel“, denn se weer no tein Jahr „ein Stück Kultur im Leben unserer Stadt“. Klostermann leet in'n Schloßgoorn von den „Arbeitsdienst“ en Freilichtbühne för uns boon. Mit August Hinrichs sien „Wenn de Hahn kreihet“ wörr se inweihet.



„Gack hett keen Tied“ (1928)

Schöne Johren in't Vereenshuus un in'n Schloßgoorn? Jol Uns „Speeldeel“ stünn op de Höcht. Ober wo giff dat Licht ohne Schatten? Karl Roth harr ut Gesundheitsgrünn' opgeben, anher Lüüd seten in'n Vörstand. As dat Hoverree geev, keem Ivo Braak as Vörsitter von den Ndd. Bühnenbund un geev uns de Richt: „Alle Mann an Deck!“ To'n Kentern is't nich komen. Liekers keemen wi in den dicksten Schlamassel. Uns' Kring weer in de Kriegsjohren lütt worrn. Dat Vereenshuus harrn wi nich mehr. Den 9. Mai 1941 leeg dat in Schutt un Trümmer, de Minschen in den Luftschutzkeller all dod — 24 Stünnen vörher harrn wi mit't Proben ophören un in den Keller gohn müß — 24 Stünnen! Ut de Trümmer hebbt uns' Lüüd rutsöcht, wat noch to bruken weer, binoh allens, wat wi uns tohoopspeelt harrn, weer weg, alleen ölben Satz Kulissen! Wi söchen Ünnerkomen, wo wi't fúnken; wi söchen tohoop, wat wi för uns' Opföhren bruken; Geld göll nix, Bezugschiens weern wichtig. Un Genehmigungen! Wi spelen! In de Stadt, un öber Land, mitünner dreemol de Week; söchen Schutz achter Chosseebööm, ween de Flegers brummen un de Schienschmieders dör de Nacht geistern. 1944 heet dat: „Totaler Krieg!“ Jede Oort von „kultureller Arbeit“ wörr von boben verboten. Ut? Ut!

1944—1954: Ut bet to'n 21. April 1946, do stünnen wi weller mit den „Familienanschluß“ von K. Bunje op de Bühne von de UT-Lichtspiele. Vull, dat grote Huus, vull von Tokiekers. Op dat eerste Bühnenbunds-Dropen no den Krieg kunnen wi in Lübeck mellen, datt wi bet to'n 1. Juni 1947 ünnerhen 16mol speelt harrn. Oberland-Spiel füll ut, keen Benzin, keen Gummi — von een nich mehr as von't anner. No'n Groden, no'n „Busch“, dor bröchen wi de Kulissen

mit 'n Tempowogen hen. Genehmigungen geev nu de Engelschmann. Heinz Mohrhoff kreeg dat in'n Harvst 1946 torecht, datt wi in de „Kultur- und Heimatwoche des Landes Hadeln“ Boßdorf spelen kunnen: „De rode Ünnerrock“ un „De Fährkroog“.

1948 füll uns' Johreshauptversameln op den 21. Juni, as dat Geld fasten Weert kreeg. In't UT weer weller Kino, wi trocken üm no dat Gesellschaftshuus „Zur Sonne“, un seten bi en Soolmiete von 400 Deutsche Mark! ganz gau in'n Keller.

Georg Warneke hol uns no'n „Busch“, in't „Brockeshaus“. Von en Freilichtbühne weer de Reed. Ditmol harrn wi keenen Arbeitsdienst, so speen wi sülvst in de Hannen. Den 23. Juli 1949 wörr se mit „De Deerns ut'n Dörpkroog“ inweihet. Unsen 25. Geburtsdag fiern wi in't „Waldschloß“ den letzten Sünnobend in'n August-Moond 1949. De 30. Geburtsdag füll mit den Bühnenbundsdag an'n 12. 6. 1954 tohoop. 1952, 53, 54 hebbt wi op Newark speelt, sowat harr dat sünst op de Insel noch nich geben. Dat wichtigste in disse tein Jahr: Wi seten weller in de Stadt, seten hoch un dröög in de Aula von de Gorch-Fock-School.

1954—1964: Un dor sitt' wi noch! De Freilichtbühne in'n „Busch“ hebbt wi vertuscht gegen den Kurpark. Un siet dat dor en Kurparkhalle giff, kann uns ok slecht Weller nix mehr utmoken. Uns' Tohuus ober is de Gorch-Fock-School.

1964—1974: Ik müch jem de „technischen“ Johren nömen. All, wat dat an möderne Inrichtungen gebén deit, steiht proot un — wie hebbt ok de Lüüd, wokeen dor mit ümgohn köönt! Tallen? Wat seggt Tallen? Sowiet se de Vorstellungen bedroopt, sünd se nich afsackt; öber „Publikumsschwund“

Fortsetzung nächste Seite



„De Reis na Helgoland“ (1968)

Historiker und Dichter gaben ihre Namen

Neue Straßennamen in Bremerhaven und ihre Bedeutung

Das Vermessungs- und Katasteramt hat mit dem neuesten amtlichen Stadtplan auch die 11. Auflage des Straßenverzeichnis veröffentlicht.

Die Namen aller Bremerhavener Straßen sind in dem von den Männern vom Morgenstern 1971 herausgegebenen, von Herbert Körtge in 2. Auflage verfaßten Buch über Die Straßennamen der Stadt Bremerhaven erklärt, unter bestimmten Gesichtspunkten zusammengefaßt und in die Geschichte der Seestadt eingeordnet worden. Das Buch ist zum Preise von 14 DM über den Buchhandel oder vom Heimatbund der Männer vom Morgenstern bei Fräulein Irma Müller, Bremerhaven-G., Friedrich-Ebert-Str. Nr. 27 a, zu beziehen.

Wir haben den Verfasser gebeten, das amtliche Straßenverzeichnis mit unserem Buch zu vergleichen und eine Ergänzung und Korrektur zusammenzustellen.

Wir wären auch den Lesern dankbar, wenn sie Hinweise auf Fehler oder Ergänzungen zu den Erklärungen der Straßennamen der Stadt Bremerhaven an den Verfasser oder an den Herausgeber des Heimatblattes richten würden.

I. Hier ist zunächst eine Darstellung von Herbert Körtge über die Straßennamen, die neu und noch nicht im Buch enthalten sind:

1. **Cherbourger Straße:** Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung vom 16. 12. 1971 beschlossen, den Bundesautobahnzubringer von der Bundesautobahnanschlusssstelle „Überseehafen“ bis zum Hafentor Cherbourger Straße nach unserer französischen Partnerstadt zu benennen. Eine offizielle Delegation der Stadt Bremerhaven war im September in Cherbourg dabei, als dort eine bedeutende Verkehrsstraße Avenue de Bremerhaven genannt wurde.

2. **Richard-Cappelle-Weg:** Die Wohnstraßenschleife, die vom Hermann-Schröder-Weg abzweigt, ist seit dem 16. 12. 1971 nach dem bekannten Bremerhavener Pädagogen und Historiker Dr. Richard Cappel (1886—1954) benannt, der sich in 40jähriger Tätigkeit im Bremerhavener Schuldienst in hohem Maße um die Erziehung der Jugend verdient gemacht hat. Er war zuletzt Leiter des wissenschaftlichen Zweiges der Lessingschule. Dr. Cappel hat als Historiker insbesondere unseres Raumes 1926 ein bedeuten-

des Quellenwerk zur Landesgeschichte unter dem Titel „Johann Roden Bok“ (Registrum bonorum et jurium Ecclesiae Bremensis) herausgegeben. Auch an der Herausgabe der „Kunstdenkmale des Kreises Geestmünde“ war er maßgeblich beteiligt, und der Verfasser der „Geschichte der Stadt Lehe“, der Lehrer Hermann Schröder, hat eng mit ihm zusammengearbeitet.



Dr. Richard Cappel

3. **Georg-Büchner-Straße:** Diese und die folgenden 4 Straßen im Bebauungsgebiet „Bürgerpark-Süd“ hat die Stadtverordnetenversammlung am 22. 2. 1973 nach politischen Dichtern aus der Zeit der 1848er Revolution benannt. Georg Büchner (1813—1837) war nach dem Studium (Naturwissenschaften, Medizin, Philosophie) Schriftsteller und Dramatiker. 1834 nahm er an den politischen Kämpfen in Hessen teil und verfaßte die erste sozialistische Kampfschrift mit dem Motto „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“. Er floh 1835 nach Straßburg, wurde in Zürich Privatdozent, er gehörte zu den genialen Frühvollendeten. Sein dichterisches Werk rechnet man zum bedeutendsten Bestand der deutschen Literatur: Wegbereiter des Naturalismus und Expressionismus, „Dantons Tod“, 1835, die große Revolutionstragödie und die Tragödie „Woyzeck“, aus der Armutswelt eines Soldaten. Nach ihm benannt der Büchner-Preis, erstmalig 1923 als Literaturpreis an Schriftsteller und Dichter, die an der Gestaltung des gegenwärtigen deutschen geistigen Lebens wesentlichen Anteil haben. Preisträger u. a. Anna Seghers 1947, Gottfried Benn 1951.

4. **Ludwig-Börne-Straße:** Der Schriftsteller Ludwig Börne hieß eigentlich

Löb Baruch. 1786—1837 hatte er Medizin und Staatswissenschaften studiert. 1813 als Jude aus dem Dienst (Frankfurter Polizeiaktuar) entlassen. 1817 Christentum, Namensänderung. Publizistik gegen politische und kulturelle Reaktion. Zeitschrift „Die Waage, Blätter für Bürgerleben, Wissenschaft und Kultur“. Zog nach der Juli-Revolution nach Paris. Vertrat in den „Briefen aus Paris“ 1832—1834 die These, daß das ästhetische Zeitalter vom politischen abgelöst würde und die Literatur nur noch als Dienerin des politischen und moralischen Fortschritts daseinsberechtigt sei. Trät für deutsch-französische Verständigung im Zeichen der Freiheitsidee ein.

5. **Robert-Blum-Straße:** Politiker, 1807 bis 1848; Theaterdiener in Leipzig. Versuchte sich als Dichter und gab das „Allgemeine Theaterlexikon“ heraus. Wurde zum Führer der liberalen Bewegung in Sachsen, volkstümliche Redegabe. In der Frankfurter Nationalversammlung 1848 wurde er der Führer der Linken. Versuchte die Einheit der liberalen und demokratischen Bewegung zu erhalten. War bei allen politischen Gruppen der Paulskirche geachtet. 1848 nach Wien, um den dort im offenen Kampf gegen die Regierung stehenden Demokraten eine Sympathieadresse zu überbringen. Dort von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Diese Hinrichtung eines führenden Mitglieds des Frankfurter Parlaments war der bewußte Bruch der in Österreich siegreichen Reaktion mit der Deutschen Nationalversammlung und erregte in weiten Kreisen Empörung.

6. **Georg-Herwegh-Straße:** Dichter, 1817—1875; floh 1839 wegen eines Streites mit einem Offizier in die Schweiz und veröffentlichte die „Gedichte eines Lebendigen“. Erregte damit als Wegbereiter der Revolution stärkste Wirkung. Seit 1844 in Paris, wo er nach der Revolution von 1848 als Führer der Deutschen auftrat. Zog mit einer deutsch-französischen Arbeiterkolonne nach Baden.

7. **Theodor-Mundt-Weg:** Schriftsteller; 1808—1861; galt als einer der Führer des Jungen Deutschlands. Als solcher führte er einen zermürbenden Kampf gegen die preußische Zensur.

II. Neu im Straßenverzeichnis ist auch der Name **Containerstraße**, den nicht unsere Stadtverordneten, sondern der für das stadtbremische Hafengebiet zuständige Senat der Straße gegeben hat, die am Nordrand des Nord- u. des Osthafens entlangführt.

III. Außerdem sind folgende Straßen-



Georg Herwegh

namen neu, die noch nicht in die 11. Auflage des amtlichen Straßenverzeichnis aufgenommen worden sind. 9. **Otto-Brenner-Platz.** Der Platz an der Straßeneinmündung der Jakob-Kaiser-Straße in die Hans-Böckler-Straße (kleines Einkaufszentrum) hat seit dem 5. 7. 1973 den Namen nach dem 1970 verstorbenen früheren Vorsitzenden der IG Metall, der sich zeit seines Lebens für die Emanzipation der Arbeitnehmerschaft in einer freien und gerechten Gesellschaftsordnung eingesetzt hat. Sein Name bleibt verbunden mit der Einführung der 40-Stunden-Woche, mit der Durchsetzung der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und mit der gewerkschaftlichen Konzeption zur Mitbestimmung. 10. **Jasminweg.** Der „Grenzübergang“ vom Bederkesaer Weg zum Langener Narzissenweg ist seit dem 5. 7. 1973 nach der Pflanze benannt.

11. **Starenweg.** Zwischen Immenweg und Kornweg, Vogelname, Ng. 5. 7. 1973.

12. **Stubbenweg.** Eine Wohnstraße im Bereich des Bebauungsplanes Haßkamp, benannt seit dem 5. 7. 1973 nach dem Dorf im Landkreis Wesermünde.

13. **Hagener Weg.** Wie oben.

IV. Im amtlichen Straßenverzeichnis sind nicht mehr aufgeführt:

Im Wulfböden

Kiebitzstraße

Reichenbacher Straße

Seebeckstraße

Silostraße

V. Im Stadtplan, aber nicht im Straßennamenverzeichnis stehen auch die folgenden Namen, die der Senat in seiner Sitzung vom 18. 9. 1973 im stadtbremischen Hafengebiet von Bremerhaven festgelegt hat:

Osthafen für den Erzhafen

Erzkaje für die Südseite des Osthafens

Autokaje für die Nordseite des Osthafens

Döser Speeldeel...

Fortsetzung von Seite 1

köönt wi uns nich beklogen. Uns' Bühne hett „mit Erfolg“ in Kiel un Neumünster speelt, schall dit Johr bi de Bevensen-Tagung spelen — en „Gütezeichen“ för de „Döser Speeldeel“, bi de dat keen „Stars“ geben deit un nich geben kann, schall de Kroom nich ut'nanner fallen.

Männigmol froogt 'n sik, ob sik dat lohnt hett, datt 'n dor sien besten Johren för hergeben hett. Op de Soll- un Haben-Siet hebbt jümmer Sorgen un Freuden stohn, se ward dor ok in Tokunft stohn. Dat schönste Geburtsgeschenk hett de „Döser Speeldeel“ al weg, de Geber weer de Döser School. Nich blots, datt uns' Oog op dat naturgetreue Modell von uns' Wohrteeken, de Döser Möhl, fallen dee, nee, de Lehrers un Kinner harrn uns enen richtigen plattdütschen Obend bescheert, mit Gedicht un Geschicht un Märkenspill! Kann dat för Lüüd, de sik — elkeen op sien Oort — de plattdütsche Sprook verschreiben hebbt, woll wat Beteres geben as to sehn, datt en Sootkoorn opgeiht, un ehr Arbeit nich vergevs ween is?

Mela Grube

Es steht ein Posten am „Sähne“-Strand

Bundespräsident Heinemann hat einhundert Jahre nach der Gründung des Bismarck-Reiches darauf hingewiesen, daß an der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des Schlosses Versailles der Adel mitwirkte, nicht aber Bürger, Bauern und Arbeiter beteiligt waren. Der „gemeine Mann“ lag zur selben Zeit als Soldat in den Stellungen vor Paris. Einer von ihnen, Rudolph Mertens aus dem kleinen Dorf Bramel im Viehland, schrieb in den Dezembertagen 1870 mit ungelinker Hand an den Bauern Tietjen in Schiffdorf den folgenden Feldpostbrief aus Argenteuil, einem Ort nordwestlich von Paris, nur 15 Kilometer von Versailles entfernt und heute längst ein Stadtteil der französischen Hauptstadt.

Argenteuil, den 9ten Detzember 1870

Lieber Tietjen

Ich ergreife mit Freuden die Fäder,

um ein paar Zeilen an euch zu schreiben. Und ich hoffe, daß ich euch mit mein Schreiben bei guter Gesundheit antreffen werde. Und was mir antritt, bin ich auch noch immer munter und gesund. Lieber Tietjen, Ihren Brief vom 30. Novb. habe ich erhalten und die darinliegen zwei Thaler, und ich bedanke mich recht freundlich dafür. Lieber Tietjen, wir sind jetzt wieder in Argenteuil auf Vorposten seit den 2. Detzember. Wir müssen jetzt viel Wache thun. Es liegt jetzt man ein Battallion hier. Wir müssen einumandern Tag auf Feldwache, und die andere Zeit müssen wir auch viel zur Schanzearbeit. Wir haben jetzt nicht viel Ruhe, und den 28ten Novemb. haben wir ein kleines Gefecht gehabt. Abers ich bin glücklich durchgekommen. Da waren 5 Battallionen, die machten einen Ausfall. Abers das half sie ja nicht, sie wurden ja wieder zurückgeschlagen. Als wir das Ge-

fecht hatten, da haben die Franzosen 3 Tage und 3 Nächte immer fortwährend mit Festungsgeschütze geschossen. Da mußten wir immer draussen liegen. In Argenteuil haben sie 600 Granaten und Bomben hereingeschmissen. 42 Häuser sind abgebrannt, und 3 Granaten sind in die Kirche gekommen. Ich will hoffen, das es bald Frieden ist. Das ist kein Spaß, auf Vorposten zu stehen. Es friert und schneit hier jetzt. Das ist hier furchtbar kalt, wenn man nachts an der Sähne steht auf den Posten. Mehr weiß ich vür diesmal nicht zu schreiben. Es wird jetzt auch dunkel, und morgen früh müssen wir um 4 Uhr auf. Um 5 Uhr müssen wir auf Feldwache ziehen. Jetzt muß ich schließen.

Nun wünsche ich euch alle ein glückliches Lebewohl

Rudolph Mertens
Argenteuil

Er setzte Marksteine für die Allmers-Forschung

Allmers-Preisträger Dr. Kurd Schulz zum Gedächtnis

Dr. Kurd Schulz †

Die Hermann-Allmers-Gesellschaft hat Abschied nehmen müssen von einem ihrer engagiertesten Mitarbeiter. Dr. Kurd Schulz (zuletzt Kirchhorst b. Hannover) ist kurz nach Vollendung seines 74. Lebensjahres am 29. Juli d. J. an einer heimtückischen Krankheit gestorben. Mit ihm ist ein Mann heimgegangen, dem die Allmers-Gesellschaft und mit ihr die Heimatbewegung, u. a. die Männer vom Morgenstern, denen er als Mitglied verbunden war, unendlich viel verdanken.

Geboren 1900 in einem kleinen Dorf Hinterpommerns kam Dr. Schulz nach Schule und Universität über Zwischenstationen in Gera, Jena und Stettin 1936 als Bibliothekar nach Bremen. Durch Zufall hörte er bald nach seiner Ankunft von „Hermann Allmers“ und seinem „Marschenheim“ in Rechtenfleth. Gründlich, wie er war, machte Dr. Schulz sich dorthin auf, um an Ort und Stelle festzustellen, was es mit beiden auf sich habe. Und was er findet läßt ihn nicht mehr los. Er trifft auf eine ihm im Wesen zutiefst verwandte Persönlichkeit: beide fest verwurzelt im Heimatboden und zugleich zu Hause in der weiten Welt des Geistes: „Ich bin ja wie er als Bauernsohn geboren und habe, wie er, mir einen Weg in die geistige Welt suchen müssen.“ Als „das Überleben des Allmers-Heimes in dieser Zeit schwer gefährdet“ ist, zögert Dr. Schulz nicht und unterstützt tatkräftig die Bemühungen von Konsul Söder, aus einer losen Vereinigung die rechtsfähige „Hermann-Allmers-Gesellschaft“ zu gründen, um Haus und Erbe von Allmers zu erhalten. Wie schnell Dr. Schulz sich in diese Welt des Dichters einlebte, zeigte die Herausgabe des Bandes „Hermann-Allmers-Briefe und Briefe aus seinem Freundeskreis“ (1939), dem er 1940 die Ausgabe „Hermann Allmers — Aus Heimat und Ferne“ folgen ließ. Beide



Ausgaben ließen aufhören und fanden im ganzen norddeutschen Raum starke Beachtung.

Neben eigener schriftstellerischer Tätigkeit, die gewiß im Rahmen einer umfassenderen Würdigung den ihr gebührenden Platz finden wird, hat sich Dr. Schulz auch in der Folgezeit unablässig mit der „geistigen Schatzkammer von Allmers“ beschäftigt und ist unzweifelhaft zum besten Kenner und Interpreten seines Werkes und seiner Persönlichkeit geworden. Ich vergesse nicht den Allmers-Tag zur Wiederkehr des 50. Todestages des Dichters im Februar 1952, auf dem Dr. Schulz Werk, Welt und Persönlichkeit von Allmers den Teilnehmern in einer so

faszinierenden Weise darzustellen wußte, daß ich als neugewählter Vorsitzender, der bis dahin nur in Bruchstücken von Allmers und seinen Werken gehört hatte, tief beeindruckt heimfuhr mit der Gewißheit, mich „einer guten Sache“ verschrieben zu haben. Außer zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen über Allmers und seine Welt haben wir ihm nach der Herausgabe der kleinen Allmers-Broschüre (1955, 2. Aufl. 1961) die Zusammenstellung des Auswahlbandes aus den Werken des Dichters (1965) und der Allmers-Briefe (1968) zu danken, beide Bücher, die weithin eine gute Resonanz und Aufnahme gefunden haben, haben Marksteine auch für die künftige Allmers-Arbeit gesetzt. Auf den

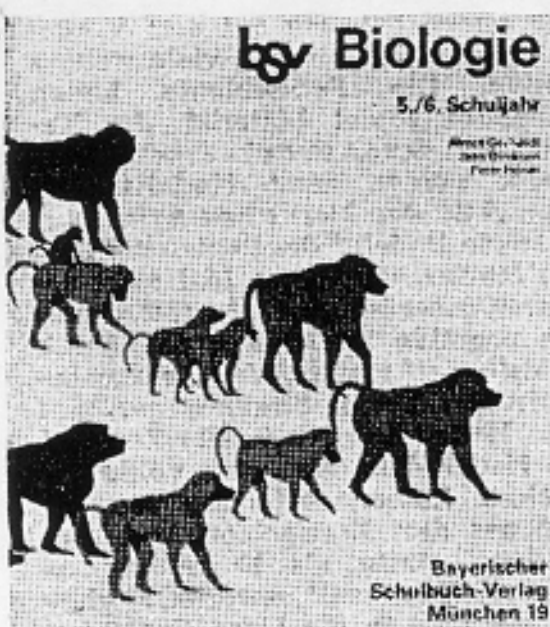
jährlichen Allmers-Tagen in Rechtenfleth hat Dr. Schulz seine Hörer immer wieder mit neuen und interessanten Feststellungen und Erkenntnissen überrascht. Formvollendet wußte er Allmers-Gedichte vorzutragen. Unvergessen bleiben wird die Lesung der „Elektra“ durch die Bremer Heine-mann-Gruppe auf der Veranstaltung zur Feier des 150. Geburtstages von Allmers in 1971, die seiner Anregung entsprach.

1962 verließ Dr. Schulz Bremen, wo er seit 1956 vollamtlich als wissenschaftlicher Bibliothekar an der von ihm aufgebauten Kirchenbibliothek tätig gewesen war, und siedelte mit seiner Gattin nach Kirchhorst bei Hannover über, wo er sich ein Eigenheim gebaut hatte. Schnell fand er sich dort zurecht und Verbindung mit den Menschen dieser kleinen Gemeinde; er fühlte sich als einer der Ihren, nahm sich der dörflichen Probleme an und wirkte u. a. bei der Neugestaltung der alten schönen Kirche mit, in der er wiederholt auch Gottesdienste als Lektor hielt — „Ich weiß eigentlich keinen schöneren Dienst“. Die Trauerfeier in dieser Kirche war sichtbarer Ausdruck der Verbundenheit zwischen dem Heimgegangenen und „seiner“ Gemeinde; der junge Pastor zeichnete ein treffendes Bild dieses Verhältnisses.

Für seine wissenschaftlichen Arbeiten, vor allem über Hermann Allmers, wurde Dr. Schulz 1971 der „Hermann-Allmers-Preis für Heimatforschung“ vom Kuratorium dieser Stiftung, dem unter Federführung der Männer vom Morgenstern die Städte Bremerhaven und Cuxhaven sowie die Kreise Wesermünde und Land Hadeln angehören, „als einem der bedeutendsten Interpreten des Werkes und der Persönlichkeit des Dichters“ verliehen. Die Urkunde am 11. 2. 1971, dem 150. Geburtstag des Dichters, im feierlichen Rahmen überreicht — als Zeichen des Dankes und der Anerkennung zugleich.

E. Klemeyer

Lehrbuch zeigt neuen Weg zur Biologie



Almut Gerhardt, Jens Dirksen, Peter Höner: Biologie 5/6, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1974, 14,80 DM

Die Besprechung eines in Bayern verlegten Schulbuches an dieser Stelle erscheint auf den ersten Blick recht ungewöhnlich. Der Bezug zu unserem heimatlichen Raum wird jedoch deutlich, wenn wir der Herkunft der Autoren dieses Buches nachspüren: Almut Gerhardt (Professorin an der Pädagogischen Hochschule Bielefeld) und Jens Dirksen (Konrektor in Dorum) sind Kinder des in Wremen-Hofe gebürtigen Biologen Professor Rolf Dirksen, dessen Bücher bereits einem großen Leserkreis bekannt sind. Es wird in der Familie Dirksen offenbar

zu einem guten Brauch, durch Veröffentlichungen zu biologischen Themen hervortreten. Das 3. Mitglied im Autorenteam ist ebenfalls dem norddeutschen Raum verbunden: Peter Höner ist Konrektor einer Schule auf Juist.

Das vorliegende Buch wendet sich an 10—12jährige Schüler (5. und 6. Schuljahr, Orientierungsstufe). Es vermittelt eine neue Konzeption der Schulbiologie, die hier kurz erläutert werden soll: Viele der traditionellen Schulfächer sind heute in einem grundlegenden Wandel begriffen. Der in den publizistischen Medien heftig geführte Streit um die Hessischen Rahmenrichtlinien hat dies einer breiten Öffentlichkeit bewußt gemacht. Auch im Fach Biologie bahnt sich ein solcher Wandel an. Die herkömmliche Schulbiologie wurde jahrzehntelang in ihren Zielen, Inhalten und Verfahren ganz wesentlich von Otto Schmeil beeinflusst, dessen botanische und zoologische Standardwerke in vielen Bücherschränken stehen. Der Biologieunterricht Schmeil'scher Prägung war bestimmt durch eine monographisch-systematische Betrachtungsweise, also durch die Aneinanderreihung von ausführlichen Beschreibungen einzelner Tiere und Pflanzen (im Sommerhalbjahr wurde Pflanzen-, im Winterhalbjahr Tier- und Menschenkunde betrieben). Moderne Fachdidaktiker lehnen eine solche „Kopf-Schwanz-Biologie“ ab. Sie fordern bereits für diese Altersstufe eine integrierende Betrachtungsweise der einzelnen Fachdiszipli-

nen der Biologie, die sich nicht vorwiegend am jahreszeitlichen „Angebot“ der Natur oder an Lebensräumen (Wald, See, Heide u. a.) orientiert, sondern die darauf hinzielt, den Schülern einen Einblick in allgemeine biologische Grundsachverhalte zu vermitteln. Solche Grundsachverhalte sind z. B.: Lebewesen atmen, Lebewesen vermehren sich, Lebewesen sind ausgezeichnet durch Wachstum und Ernährung, Lebewesen sind an ihren Lebensraum angepaßt.

Diese Neuorientierung der Schulbiologie haben die Autoren aufgegriffen und in ihrem Buch für die Unterrichtspraxis umgesetzt. So werden in den einzelnen Abschnitten Pflanze, Tier und Mensch häufig gemeinsam unter übergeordneten Gesichtspunkten gesehen (Lebewesen wachsen, Lebewesen haben einen Stoffwechsel, Lebewesen vermehren sich). Daneben werden so wichtige Themen wie die Gefährdung der Umwelt durch den Menschen und die Bedeutung einer gesunden Lebensführung behandelt.

Das Buch ist in seiner Anlage und Ausstattung sehr großzügig gehalten. Die Texte werden nicht von einer Vielzahl bunter Bilder erdrückt; vielmehr sind Text- und Bildteil im Sinne einer gegenseitigen Ergänzung harmonisch aufeinander abgestimmt. Hervorzuheben ist die Qualität der Bildausstattung; insbesondere bestechen eine Reihe von Grafiken. Hier und da ist die norddeutsche „Abstammung“ des Buches an den Fotos zu erkennen

(so findet man z. B. Bilder aus einer Möwenkolonie und von Watschncken). Die einzelnen Kapitel sind methodisch-didaktisch durchweg sehr gut aufbereitet. Allerdings sind die Texte in ihrer sprachlichen Gestaltung teilweise recht anspruchsvoll, wenn man an die angesprochene Altersstufe denkt.

Von einem Schulbuch erwartet man vor allem, daß es den Schüler zur Arbeit anregt, sei es zur Wiederholung, Vertiefung oder Erweiterung des Unterrichtsstoffes. Der Schüler soll es als freiwillige Freizeitlektüre, nicht als notwendige Pflichtlektüre annehmen. Diesen Erwartungen wird das vorliegende Buch durchaus gerecht. Dem Lehrer bietet es wertvolle Anregungen für seine Unterrichtsgestaltung (insbesondere auch durch die Hinweise im Lehrerbegleitheft). Und es wird darüber hinaus auch denjenigen interessieren, der sich informieren will, wie Schüler heute mit biologischen Sachverhalten vertraut gemacht werden. Unter den z. Z. für diese Altersstufe im Handel erhältlichen Biologiebüchern dürfte es das beste sein, das außerdem noch den Vorteil hat, relativ preisgünstig zu sein. Zu dem Buch wird ein Schülerarbeitsheft (2,80 DM) geliefert, das sich in seinen Abschnitten auf die einzelnen Kapitel des Buches bezieht und dem Schüler einerseits hilft, den in der Schule besprochenen Stoff zu verarbeiten, ihn andererseits aber auch zur selbständigen Weiterarbeit anregt. Gerhard Meyer

Umschau

Vortrag des Stadtarchivs

Am 24. Oktober 1974 spricht in der Aula der Lessingschule in Bremerhaven-Lehe im Rahmen der Vortragsveranstaltungen des Stadtarchivs Prof. Dr. Klaus Friedland, Kiel, zum Thema „Die Organisation des älteren nord-europäischen Seehandels“. Der Vortrag wird eine Reihe von interessanten Lichtbildern bringen. Prof. Dr. Friedland ist ein bekannter Fachmann im Bereich der Hanse und frühen Seehandelsgeschichte. Vor einigen Wochen hat er ein Symposium in London zu einem ähnlichen Thema geleitet. Die Mitglieder der Männer vom Morgenstern und jeder Interessierte sind herzlich eingeladen.

Friedrich Prüser verstorben

Im Alter von 82 Jahren verstarb am 27. August 1974 der frühere Bremer Staatsarchivdirektor und ehemalige Vorsitz der Bremer Historischen Gesellschaft Dr. Friedrich Prüser. Er war sowohl in Fachkreisen als auch in Bremen und darüber hinaus im ganzen hantschen Bereich bekannt. Mit den Männern vom Morgenstern und der hiesigen Regionalforschung stand er in enger Verbindung. Wir werden in der nächsten Ausgabe Werk und Verdienste von Friedrich Prüser zu würdigen versuchen.

„Kurs Helgoland“ erschienen

Von Herbert Kuke, der mehrfach in Vorträgen und Aufsätzen im regional-geschichtlichen Bereich hervortrat, ist im Verlag Stalling unter dem Titel „Kurs Helgoland“ erschienen. Das Buch hat einen Umfang von 173 Seiten. Es enthält eine Fülle von Aufnahmen über Helgoland und die Entwicklung des Seebäderdienstes nach Helgoland. Eine Schiffsliste von rund 130 Fahrzeugen bietet einen relativ geschlossenen Eindruck des Bäderdienstes in 145 Jahren. Die Arbeit von Kuke ist eine recht ansprechende Informationsquelle und dürfte über Helgolandbesucher hinaus Interessenten finden. Der Preis beträgt 29,80 DM.

Das Ende an der Unterweser 1945

Als erste Nummer der „Veröffentlichungen des Stadtarchivs“ erscheint im Oktober 1974 von Prof. Dr. Herbert Schwarzwälder, Bremen, „Das Ende an der Unterweser 1945“. Der Untertitel lautet „Bremerhaven (Wesermünde) und Umgebung am Kriegsende“. Das Buch hat einen Umfang von ca. 170 Seiten mit 78 Bildern. In diesen Bildern werden auch die Vorgänge aus britischer Sicht dargestellt. Der Verfasser hat zu diesem Buch reichhaltiges Quellenmaterial herangezogen. So werden nicht nur die Akten des Stadtarchivs Bremerhaven und der Staatsarchive Bremen und Stade berücksichtigt, sondern ebenfalls die des Bundesarchivs Koblenz und die des Militärarchivs in Freiburg. Daneben sind auch beispielsweise die Lageberichte des Corps Ems ausgewertet und die Reihe von Personen befragt worden.

In einem weitgespannten Rahmen, der räumlich auch die Kreise Wesermünde und Bremervörde einschließt, werden die entscheidenden Ereignisse dargestellt. So wird unter anderem auch den Vorgängen in Bederkesa relativ breiter Raum gewidmet. — Das Buch wird in allen Buchhandlungen zu erhalten sein.

Hadler Heimatpflegertagung

Die diesjährige Heimatpflegertagung des Kreises Land Hadeln findet am Mittwoch, dem 16. Oktober, in Osten statt. Tagungslokal ist die dortige Festhalle, Beginn der Veranstaltung: 9.00 Uhr. Die Tagung ist in erster Linie dem Thema „Bau- und Kunstdenkmalspflege und Denkmalschutz“ gewidmet. Der Lüneburger Be-

zirkskonservator, Dr.-Ing. v. Osterhausen, wird das Hauptreferat halten.

Naturschutzgebiet Balksee

Ein alter Wunsch der Natur- und Landschaftsfreunde unseres Raumes ging in Erfüllung: Die Landschaftsteile „Balksee und Randmoore“ wurden unter Naturschutz gestellt. Die entsprechende Verordnung des Stader Regierungspräsidenten veröffentlichte der Hadler Oberkreisdirektor am 8. August 1974.

50 Jahre bei der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ Bremerhaven

Der inzwischen 85 Jahre alt gewordene Wilhelm Knäuper und die fast 75jährige Meta Saalfeldt konnten anlässlich eines der stets ausverkauften zwölf sommerlichen Herdabende der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ im Speckenbütteler Geestbauernhaus ihre fünfzigjährige Zugehörigkeit zu dieser Spielgemeinschaft feiern. Der 2. Vorsitzende der „Waterkant“ überreichte den beiden nimmermüden Senioren u. a. eine Ehrenurkunde des Präsidenten des Niederdeutschen Bühnenbundes, Willy Beutz in Wilhelmshaven. — Die beiden Volksschauspieler haben in mehr als 50 Inszenierungen und über 1000 Aufführungen in den vergangenen fünf Jahrzehnten wesentlich dazu beigetragen, die Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ an der Unterweser bekannt und beliebt zu machen. 1924 hatten beide in der kleinen Komödie „De erste Gast“ von Heinrich Behnen ihre ersten Rollen übernommen: M. Saalfeldt die der jungen Gastwirtstochter und W. Knäuper die ihres verschmähten Liebhabers. Selbstverständlich waren sie auch 1974 wieder bei den Herdabenden mit von der Partie: M. Saalfeldt als Vorleserin und W. Knäuper in der Hauptrolle des Gastwirts Swenn in „Hier geht 'e hen, dor geht 'e hen“ von Hans Balzer. Für ihre 50jährige Bühnenmitgliedschaft wurde den beiden Jubilaren noch von mehreren Seiten Dank und Anerkennung gezollt.



Die Bühnen-Jubilare Meta Saalfeldt und Wilhelm Knäuper

„Altenbruch einst und jetzt“

Unter dem obigen Titel veröffentlichte die Stadt Cuxhaven, Stadtteil Altenbruch, einen knapp 60 Seiten umfassenden „Wegweiser“. Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte werden in dem reichbebilderten Heft ebenso berücksichtigt wie die modernen Belange. Altenbruchs bewährter Chronist, Hinrich Alpers, Ehrenmitglied des „Morgenstern“, ist der Autor der wertvollen Schrift, die von der Buchhandlung Jakubzik in Altenbruch bezogen werden kann.

Lamstedter Tagung der Museumsleiter

Für die Leiter und Träger der kleinen ehrenamtlich geführten Museen im niedersächsischen Küstengebiet veranstaltete der „Marschenrat“ e. V., Wilhelmshaven, am 31. August d. J. eine Tagung, deren Dringlichkeit durch zahlreiche Teilnahme bewiesen wurde. Ministerialrat v. Geldern vom Nieder-

sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Museumsdirektor Dr. Hansen, Delmold, und Museumsleiter Salfer, Syke, referierten über praktische Fragen und aktuelle Aufgaben kleiner Museen. Als sehr nützlich erwies sich auch der Erfahrungsaustausch der haupt- und ehrenamtlich im Museumsbereich Tätigen. Die vom Vereinsvorsitzenden, Priv.-Doz. Dr. Behre, geleitete Tagung fand in „Jordans Hotel“ statt und bezog das benachbarte, von Konrektor und Heimatpfleger K. H. Meyer geleitete Lamstedter „Bödemuseum“ mit ein.

Festschrift Alfstedt

Vom 23. bis 25. August d. J. feierte die Gemeinde Alfstedt im Kreis Bremervörde ihr 700jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß erschien eine fast 100 Seiten starke broschiierte Festschrift, deren ausführlicher geschichtlicher Abschnitt von Archivrätin Dr. Elfriede Bachmann, Bremervörde, und Kreiskulturpfleger August Bachmann, Bremervörde, gestaltet wurde.

Waldemar Büning gestorben

Nach Redaktionsschluß erreichte uns abermals eine schmerzliche Nachricht: Der langjährige stellvertretende Vorsitzende unseres Heimatbundes, Oberkreisdirektor a. D. Waldemar Büning, früher Otterndorf, ist am 16. September d. J. plötzlich verstorben. In der nächsten Nummer des Niederdeutschen Heimatblattes wird ein ausführlicher Nachruf erscheinen.

Familien-Treffen der Dubbels in Heeslingen

Zum ersten Male traf sich am 29. Juni 1974 die Großfamilie der Dubbels in Ehlers Gaststätte zu Heeslingen, Kr. Bremervörde. Man fand sich hier nachmittags zusammen, weil Heeslingen urkundlich nachweisbar der Stammsitz der Dubbels seit Anfang 1500 ist. Bei Kaffee und Kuchen lernten sich die meisten erst mal kennen. Über 140 Personen aus der näheren Umgebung Heeslingens, in dem selbst heute noch 5 Dubbels-Familien wohnen, sowie aus Bremen, Bremerhaven,

Staatsarchiven in Hannover und Stade) zur Einsichtnahme aus, wie auch dessen handschriftliche Aufzeichnungen und Entwürfe für Buch und Stammbaum. Diese gesamte Arbeit sowie die Vorbereitung zu diesem Treffen, die Wilhelm Dubbels fast ganz allein geleistet hat, fand bei allen Teilnehmern dankbare Anerkennung und Würdigung durch den Hauptlehrer Hans Dubbels aus Hammah. Da dieses Treffen bei allen Gästen großen Anklang fand, wurde auf allgemeinen Wunsch beschlossen, an gleichem Ort in etwa 2 Jahren das Familientreffen zu wiederholen.

Für Fragen und Auskünfte über die Großfamilie der Dubbels steht Wilhelm Dubbels in 44 Münster, Dahlweg 14, zur Verfügung.

Archäologen im Fernsehen

Fast zwei Wochen reiste ein Fernseherteam des Norddeutschen Rundfunks, Studio Hannover, im Elbe-Weser-Dreieck umher, um über die Arbeit der Archäologen einen Film zu drehen, der am 9. Oktober um 18 Uhr im 1. Programm ausgestrahlt werden soll. Bislang ist der Titel der Sendung noch nicht bekannt, doch soll sie nach Aussage der Regisseurin Dagmar Voss „Impressionen von einer Landschaft und ihrer Geschichte und Szenen aus dem Alltag derjenigen vermitteln, die sich mit der Erforschung der Vergangenheit beschäftigen“. Vom Wissenschaftler bis zum Grabungsarbeiter kamen fast alle Beteiligten ins Bild oder zu Wort. Gedreht wurde in Cuxhaven auf dem 25. Symposium der Arbeitsgemeinschaft für Sachsenforschung wie im Institut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven. Neben einer echten Notbergung in Wana wurde die präzise Plangrabung bei Flügeln eingefangen. Zusammenhang und Wechselwirkung zwischen örtlicher Bodendenkmalpflege und überregionaler Siedlungsforschung in einem Schwerpunktprogramm sollen ebenso sichtbar werden wie etwa die Wirkung archäologischer Arbeitsmethoden und -ergebnisse auf Schüler oder interessierte Besucher. Die bunte Mixtur enthält die Flurbegehung zur archäologischen Landesaufnahme, die Freilegung vorgeschichtlicher Häuser und Gräber, einen Blick auf Funde, Pläne und die Arbeit des Archäologen, Zeichners, Grabungstechnikers, Präparators und anderer Mitarbeiter, die Vorführung des „Archäologischen Musterkoffers des Kreises Wesermünde“ im Schulunterricht, die Einblendung in eine offene Führung auf dem Vorgebietspfad Flügeln und viele weitere Motive. Die Fernsehleute hatten schließlich soviel Material „im Kasten“, daß davon nur ein Bruchteil gesendet werden kann. Nachdem der Film „Mit der Nordschau unterwegs im Lande Hadeln“ des Regisseurs Gerlach Fiedler, der dieses Mal nicht dabei war, gesendet am 17. August, durchweg negative Reaktionen und Kritik auslöste, darf man auf den Zusammenschnitt des neuen Streifens gespannt sein. Hatte die „Niederelbe-Zeitung“ den Hadeln-Film als „eine völlig ungereimte Zusammenstellung von Bildern aus dem Kreisgebiet“ und „das Geschrei“ darin als Erinnerung an einen „Kaffernkraal“ gewertet, so glauben die jetzt in die Linse Genommenen an die Versicherung, daß sie am 9. Oktober nicht von einem Zerrbild ihrer Arbeit überrascht werden.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich 6,— DM. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzgen & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postscheckkonto: Hamburg 136 96. Redaktionsanschluß: Dr. Hans Aust, Bernd Behrens, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembecke und Dr. Burchard Schepers. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Schepers, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 285 Bremerhaven, Postfach 3224.